

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

16.3.1842 (No. 74)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einkunftsgebühren.
Die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 74.

Mittwoch, den 16. März

1842.

Baden.

Karlsruhe, 15. März. Da Seine königliche Hoheit der Großherzog durch Unwohlsein noch verhindert sind, Audienz zu ertheilen, so ist eine von der Stadt Wiesloch aus Veranlassung der Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine hierher abgeordnete Beglückwünschungsdeputation am 12. d. M. von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin gnädigst empfangen worden.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreichs Verkehr mit den Zollvereinsstaaten. Die „Zeitinteressen“, ein neues in Ulm erscheinendes Journal, welches sich durch die gebirgigen Aufsätze über die wichtigsten Interessen der Zeit auszeichnet, und daher seinem Namen vollkommen entspricht, sagt in Nr. 15 vom 19. Februar: „Das Septemberheft der Minerva 1841 enthält eine Abhandlung, betitelt: „Einige vergleichende Bemerkungen über den Handel und die Industrie Oesterreichs und der Zollvereinsstaaten“. Hier ist nachgewiesen: 1) daß Oesterreich mit keinem Lande in so lebhaftem Verkehr steht als mit den Ländern des Zollvereins; 2) daß der Zusammentritt des deutschen Zollvereins dem Verkehr mit Oesterreich nicht den mindesten Nachtheil zugefügt hat, sondern daß derselbe während dieser ganzen Periode in einer fortwährenden Zunahme begriffen gewesen ist. Aus dieser Thatsache wird gefolgert, daß die Bewohner Oesterreichs und der Zollvereinsstaaten sich gegenseitig besser als die irgend eines andern Staates Oesterreich gegenüber zu einem Austausch ihrer verschiedenen Productionen eignen, daß ein solches Verhältnis, wenn keine künstlichen Hindernisse entgegenstehen, die sicherste Basis eines umfänglichen wechselseitigen Verkehrs ist, und daß endlich schon dadurch viel für den Verkehr beider Theile gewonnen würde, wenn das strengere österreichische Zollsystem sich nach und nach mehr mit den Grundgesetzen des Zollsystems der Vereinststaaten näherte, wozu allerdings einige, wenn auch nicht bedeutende Schritte bereits erfolgt seyn sollen.“

Preußen. Berlin, 11. März. Se. M. der König haben allergnädigst geruht, Allerhöchstherrn Gesandten am kön. niederländischen Hofe, Grafen von Wyllich und Kottum, zum rothen Adlerorden zweiter Klasse den Stern in Brillanten, so wie dem Legationssekretär bei Allerhöchstherrn Gesandtschaft im Haag, Freiherrn v. Otterstedt, den St. Johanniterorden zu verleihen; ferner den bisherigen kön. hannoverschen Archivrat Dr. Georg Heinrich Perz zu Hannover zum Oberbibliothekar der hiesigen kön. Bibliothek, unter Beilegung des Prädikats eines geh. Regierungsraths, zu ernennen. (Pr. St.)

Nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern, v. Rodow, ist die Errichtung eines Landesökonomiecollegiums beschlossen worden, welches dem Ministerium untergeordnet, aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern zusammengesetzt werden, und für die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine in allen Theilen der Monarchie als Mittelpunkt dienen soll. Zum Direktor desselben wurde der bisherige Präsident der pommer'schen ökonomischen Gesellschaft, geh. Oberregierungsrath Dr. v. Beckedorf ernannt.

Von der Ober, 3. März. Auch hier, an den östlichen Gränzen Deutschlands, findet die Wiederaufnahme des köln'schen Dombaus Anklang wie in Bayern, Württemberg und Baden. Möge dereinst die Vollendung dieses christlichen deutschen Riesengebäudes unsern Kindeskindern anschaulich machen, was Deutschland verbunden und vereint zu leisten vermag, und daß es nur in Folge seiner Versündigung gegen sich selbst war: que l'Allemagne était condamnée à fournir les chemins d'étapes et les champs de batailles à ses ennemis. (R. J.)

Köln, 10. März. Die Zahl der Mitglieder unseres hiesigen Dombauvereins ist gegenwärtig bereits weit über 5000 gestiegen, und schon treffen aus näheren und entfernteren Orten bei dem Vorstände Beistueren zu dem Baue ein, die mitunter gar nicht unerheblich sind.

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 14, vom 9. März, enthält unter den Dienstesnachrichten die Ernennung der verwitweten Gräfin v. Eckart, geb. Gräfin v. Leiningen-Neubau, zur Pallastdame S. M. der Königin; des Grafen Adolph Saporta, Güterbesizers in der Provence, und des kön. bayer. Kittermeisters à la Suite und Malteserritters, Frhrn. v. Welzen-Großhauheim, zu kön. Kammerern.

Lippe. Detmold, 10. März. Ehegestern ist in unserer Nähe wieder ein bellagender Döner barbarischen Vorurtheils gefallen. Zwei hiesige Offiziere, die Lieutenant v. D. und v. K., hatten zur Ausgleichung einer Ehrensache ein Duell auf Pistolen verabredet, welches ehegestern auf der hannoverschen Gränze stattfand, und in welchem der gekränkte Lieutenant v. K. durch den Leib geschossen wurde. In Folge dieser tödtlichen Verwundung ist derselbe gestern Abend gestorben. (Fr. D. B. A. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 9. März. Der neue Landesherr, unser allerdurchlauchtigster Großherzog Friedrich Franz, hat nachstehendes Regierungsg-

antrittspatent zu erlassen geruht: „Wir Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ic. ic. Entbieten resp. Unsern Beamten, denen von der Ritterschaft, auch Bürgermeistern, Gericht und Rath in den Städten, so wie allen übrigen geist- und weltlichen Landeseingesessenen und Untertanen Unsern gnädigsten Gruß und fügen hiemit zu wissen, daß es dem allmächtigen Gott nach seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen hat, Unsern innigst geliebten, unvergesslichen Hrn. Vaters königl. Hoh. den allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Paul Friedrich, Großherzog von Mecklenburg, Fürsten zu Wenden, Schwerin und Rügen, auch Grafen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herrn ic. ic., heute Morgen 5 1/2 Uhr, im zwei und vierzigsten Lebensjahre und im sechsten Seiner Regierung aus dieser Welt zu einem bessern Leben abzurufen. Sehr schwer hat dieser Verlust Uns und Unser Haus getroffen, unerlässlich ist er Uns und dem gesammten Vaterlande, um so schmerzlicher Allen, als dadurch dem kräftigsten Lebensalter, den liebevollsten Gesinnungen und dem segensreichsten Wirken für das Vaterland, und alle und jede geliebte Untertanen, die an dem so früh Vollendeten einen väterlichen Fürsten verloren haben, so unerwartet ein Ziel gesetzt ist. Da nun in Folge dieses für Uns, Unser Haus und Unsere Untertanen so tief betrübenden Todesfalles nach der bestehenden Ordnung die größtmögliche Lande in der Gesamtvereinigung ihrer Gebietstheile auf Uns verflammt sind, und Wir auch, nach Vorschrift des bestehenden Hausgesetzes vom 23. Juni 1821, nach zurückgelegtem neunzehnten Lebensjahre die Regierung derselben sofort angetreten haben, so geben Wir solches hiemit gnädigst zu erkennen, und versehen Uns zu allen Unsern Untertanen, Dienern und Vasallen, so wie überhaupt zu allen Angehörigen Unserer Großherzogthums, welches Standes und welcher Würde sie auch seyn mögen, daß sie Uns als ihrem rechtmäßigen und alleinigen Landesherren unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, auch sich in allen Stücken so, wie es treuen Untertanen und Dienern gegen ihre Landesherren gebührt, gegen Uns bezeigen und verhalten werden. Auch wollen Wir alle großherzogl. Hof- und Staatsdiener in ihren respektiven Aemtern und Würden hiemit gnädigst bestätigen und, von ihrer Treue überzeugt, eine Erneuerung ihrer Dienstbeide von ihnen nicht begehren, sondern die von ihnen geleisteten so ansehen, als seyen sie dadurch auch Uns, als ihrem jetzigen Landes- und Dienstherrn, verpflichtet. Desgleichen werden alle bestehenden Spezialgeschäftskommissionen, mögen sie an Kollegien oder einzelne Personen erlassen seyn, hiedurch von Uns bestätigt. Wir erkennen den schweren Beruf, den Wir übernommen haben, und werden unablässig bestrebt seyn, seinen hohen Anforderungen zur Beförderung der Wohlfahrt Unserer geliebten Untertanen zu entsprechen. Möge die göttliche Vorsehung Uns dazu ihren Beistand verleihen, so dürfen Wir hoffen, auch in der Liebe und Anhänglichkeit Erbe zu werden, die Unserm verklärten Herrn Vater in so hohem Grade zu Theil ward, die noch auf dem Sterbebette ihn beglückte, und deren Erwerbung die treue Vatersorge Uns noch dringend an das Herz legte. Gegeben durch Unsere Regierung, Schwerin, am 7. März 1842. Friedrich Franz. L. v. Lölow.“

Ferner ist eine großherzogl. Verordnung wegen der allgemeinen Landesstraßen erschienen, die auf drei Monate angeordnet ist. Eine andere Verordnung verfügt, daß bis zum 20. d. zu bestimmten Stunden mit allen Glocken geläutet, und während dieser Zeit alles Orgelspiel eingestellt werden soll. Auch soll innerhalb sechs Wochen vom 7. d. an weder Schauspiel noch Tanzmusik stattfinden. (H. C.)

Württemberg. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben feierte am 6. März, dem Geburtsfeste seines hohen Protectors, des Kronprinzen von Württemberg k. S., seinen Stiftungstag durch eine öffentliche Sitzung im Rathssaale zu Ulm. Zahlreiche Theilnahme hieran bezeugte das vielfache Interesse an dieser Feier. Ein Vereinsmitglied führte den sofort einstimmig und freudig angenommenen Antrag aus, die Versammlung der Mitglieder möge heute beschließen, daß des Vereins nächste und wichtigste Aufgabe seyn solle, die größte Sorge der Restauration des Münsters zu Ulm zuzuwenden, und diejenigen Schritte zu thun, welche auf die schnellste und beste Weise dieses erhabene Ziel erreichen lassen.

Stuttgart, 14. März. Der Sturm, theilweise schon am 9., hauptsächlich aber in der Nacht vom 9. bis 10. und den ganzen 10. März über, hat sich in den oberen Landesgegenenden noch viel stärker als bei uns gezeigt. In ganz Oberschwaben war er sehr bedeutend, und hat da und dort in den Wäldern geschadet. Der Bodensee ging so hoch, wie nur selten. Auf der Alb und dem Schwarzwald brach am 10. Morgens ein Gewitter aus. In Freudenstadt schlug früh 8 Uhr der Blitz in den untern, mit Schindeln gedeckten Kirchturm, die vorhandenen Auffang- und Ableitungsvorrichtungen verachtend, und zündete. Schnelle Hilfe und das von vorausgegangenem Regenwetter durchdrängte Holzwerk retteten Kirche und Stadt. Der den ganzen Tag über anhaltende schreck-

Szenen aus der Türkei.

Seit dem Ende des griechischen Freiheitskampfes erfahren wir nur selten etwas Näheres über die innern Lebensverhältnisse der türkischen Länder. Erst jetzt, wo diese Bevölkerungen sich aufs neue regen, kommen wieder einzelne Szenen zur öffentlichen Kenntniß. Die erste, die wir hier mittheilen, über den sogenannten Mönch Hilarion, ist wohl nicht unabsichtlich verstümmelt, denn das Hauptinteresse, das sich in neuerer Zeit an den Mönch Hilarion knüpft, dessen Hinrichtung selbst politische Blätter meldeten, liegt darin, daß er in seiner letzten Zeit ein Werkzeug der Philorthodoxen war, wie er früher schon im Freiheitskriege mit den Griechen in Verbindung stand. Darum wohl wurde er vor seiner Hinrichtung nach Konstantinopel geführt. Sein Lebenslauf kann als Beispiel für manche andere dienen. Die zweite Erzählung zeigt die innere Zerrüttung Bosniens in einem furchtbaren Lichte.

I. Der Mönch Hilarion.

Ausländische Journale berichteten vor einiger Zeit von einem gewissen Mönch Hilarion, welcher wegen seiner Uebelthaten in Konstantinopel hingerichtet worden sey. Die „Gazette des Tribunaux“ enthält folgende nähere Mittheilungen über denselben.

Bouzy Djokely, bekannt unter dem Namen Mönch Hilarion, ward im Jahre 1784 in Albanien von christlichen Eltern geboren. In seinem sechsgehnten

Jahre verliebte er sich in die Frau eines türkischen Aga, stieß dessen Haus in Brand und dringt gewaltsam ein. Der Aga leistet mit seinen Sklaven nutzlosen Widerstand, wird von Bouzy verwundet, der ihn für todt liegen läßt, und mit dem Gegenstand seiner Wünsche nach Salonich entflieht. Hier geht Bouzy zum Islam über, heirathet die Entführte, und tritt als Freiwilliger in ein Armeekorps. Thätigkeit und Muth erwerben ihm Anerkennung und Auszeichnung, und bald wird er zum Jus Baschi oder Hauptmann befördert. Nun legt er seinen bisherigen Namen ab, und nennt sich Osman-Arif.

Eines Tages wird er in seiner Eigenschaft als Jus-Baschi vor den neuen Muezzeli gerufen, welcher so eben von Konstantinopel angekommen war. Aber wie groß ist sein Erschrecken, als er in dem Ankömmling den Aga Jusuf erkennt, denselben, dem er das Weib entführte, und den er getödtet zu haben meinte. Zwar scheint ihn dieser nicht zu kennen, allein Osman, um seine Sicherheit besorgt, wirft sich nach beendigter Audienz auf's Pferd, und entflieht mit seiner Frau in's Gebirge. Gleichwohl reißt ihn orientalische Eifersucht und die Furcht, seine Frau in Jusuf's Hände fallen zu sehen, hin, die Unglückliche zu vergiften, und er verzagt sie in den Konvulsionen des Todes.

Bald darauf wurden die Umgebungen des Bergs Athos von einer Räuberbande heimgesucht, die sich die unmenschlichsten Grausamkeiten zu Schulden kommen ließ. Unter andern Gewaltthaten erzählt man sich folgende, die zum Maß-

liche Sturm hätte leicht jede spätere Hilfe unmöglich gemacht. Noch waren die schnell herbeigekommenen Löschmannschaften der benachbarten Gemeinden Dornstetten und Aach auf dem Marktplatz versammelt, als ein Feuerbote die Nachricht brachte, daß der Blitz auch in Göttingen eingeschlagen habe. Ein Haus mit Nebengebäude brannte dort ab. Nachrichten aus Kottenburg und namentlich aus Bachendorf geben gleichfalls Bericht über den orkanähnlichen Sturm, der den ganzen 10. März in der Gegend herrschte. Der starke Regen verwandelte sich in Schlofen, welche letztere die Straßen und Felder ganz bedeckten, durch den gleich nach dem Gewitter eingetretenen Regen aber bald wieder verschwand. Die ungeheure Wassermasse wird, auch wenn bald wieder günstige Witterung eintritt, die vorige Woche begonnene Feldbestellung etwas zurückbringen.

Frankreich.

Paris, 8. März. Wer in den letzten Jahren die Straßen von Paris den verschiedensten Richtungen nach mit beobachtendem Sinne durchwanderte, dem kann die Masse von geschlossenen Kaufläden in allen Theilen der Hauptstadt nicht entgangen seyn. Im Quartier Latin stehen ganze Reihen von Buden leer, manche derselben sind schon seit Monaten ohne Wirthe, und erst vor kurzem bevölkerten sich einige der verlassenen Magazine wieder. Frankreich hat seit den Reibereien der Koalition eine Periode der Bangigkeit und des politischen Unbestandes durchgemacht, die nirgendwo so fühlbar wurde, nirgendwo so störend und zerstörend wirkte, als in Paris. Es ist eine Thatsache, daß viele Provinzbewohner durch die unnatürliche Spannung der öffentlichen Verhältnisse sowohl, als durch die unheimlichen Phantome eines Aberglaubens, den namentlich die Legitimisten eben so geschickt als rücksichtslos bearbeiteten, von dem winterrischen Besuche der Hauptstadt, an den sie gewohnt waren, abgehalten wurden. Zahlreiche Einkäufe, die sie gemacht hätten, unterblieben, viele Wohnungen, die sie bezogen hätten, wurden nicht genommen, kaufmännische Unternehmungen wurden aus ähnlichen Ursachen nicht gewagt, Bauten verlagert oder aufgegeben, kurz alle Geschäfte gelähmt und in Stodung gebracht. Nebenher haben die Zustände, Ereignisse und Schwankungen des Staates auf Handel und Wandel unverkennbaren Einfluß, aber nirgendwo ist er so groß, als in Frankreich, denn nirgendwo erhebt sich der Glaube an das Bestehende so wenig über Null, als in Frankreich und zumal in Paris. Merkwürdig ist es, daß blutige Auftritte in den Straßen und selbst namhafte, berechnete Schilderhebungen dem Blühen der Gewerbe und dem Verschleiß der Landeserzeugnisse minderen Eintrag thun, als der parlamentarische Wirrwarr und die bloße Furcht vor einer Ministerkrise in den Bestellungen und Einkünften eine sichtliche Abnahme veranlaßt, während ein Tag ernstlichen Aufruhrs dem Budenvolke für eben nicht mehr als ein verlorener Tag gilt. Die bloße Dauer einer Verwaltung ist daher schon ein Verdienst, ein Anspruch auf Unterstützung oder wenigstens Nachsicht, und wenn Hr. Guizot, wie er hofft, in den Wahlkollegien die Mehrheit erlangt, so wird er vor allem dem langen Bestande des Cabinets, das er leitet, dies Ergebnis beizumessen haben. Zwar wurde Molé trotz einer zweijährigen Exilienz von seinem Posten vertrieben, allein damals konnte man alle Nachteile des häufigen Wechsels mit dem Segen der Beständigkeit noch nicht so gut wie heutzutage vergleichen. Wie lange aber diese Anspannung im Lande sich erhalten werde, ist sehr schwer zu bestimmen. Durch Schaden wird man klug, sagt das Sprichwort, daß man aber klug bleibe, das sagt es nicht.

St. Paris, 12. März. (Korresp.) Das Ministerium hat, heißt es, Befehl erteilt, die spanischen Flüchtlinge 40 Stunden von der Gränze zu entfernen; somit hat der ganze Verschwörungslärm ein Ende. Die „Presse“ ist das einzige Blatt, welches noch fortfährt, die Partei des Separato anzugreifen und sich in diesem Sinne Briefe aus Madrid schreiben zu lassen. — Die durch das „Memorial Bordelais“ verbreitete Nachricht, als ob die Stikettenfrage ganz geschlichtet wäre, scheint sich nicht zu bestätigen. So viel ist gewiß, Hr. v. Salbandy denkt nicht daran, Paris zu verlassen und von Herrn Dlozaga's Rückkunft wird auch nicht gesprochen. Im Grunde denkt bei den inzwischenden weit näher oder wichtiger sich aufdringenden Gegenständen Niemand mehr ernstlich an die Stikettenfrage, welche gewiß zu keinen bedenklichen Verwickelungen Anlaß geben kann. — Die Rede des Hrn. v. Lamartine als Erwiederung auf die von einem englischen Deputirten bei der Gesellschaft zur Abschaffung des Sklavenhandels gemachte Mittheilung wird von den meisten Blättern mitgetheilt und erregt allgemeines Aufsehen; Hr. D. Barrot's bei eben dieser Veranlassung gehaltene Rede dagegen wird nur auszugsweise oder gar nicht mitgetheilt. — Das Werk des Barons Bourgoing, Pairs von Frankreich, über Eisenbahnen trägt den Titel: „Tableau de l'état actuel et des progrès probables des chemins de fer de l'Allomagne et du continent européen.“ — Vorgestern, den 10., sollten auf der Börse 900 Aktien von der Eisenbahn nach Orleans verkauft werden, weil auf dieselben die letzte Ratenzahlung vom Monat Januar nicht geleistet worden war. Allein am benannten Tage blieben nur 10 Aktien auf die bemerkte Weise im Rückstande, 890 rückständige Termine wurden noch zur rechten Zeit entrichtet. — Es hat auch dieses Jahr (den 13. Febr.) wieder eines der gewöhnlichen encyclopädischen und periodischen Bankette der Einigung aller Nationen stattgefunden. 10 Völker waren vertreten durch 48 Personen, welche nicht als Repräsentanten der wissenschaftlichen Zweige angesehen werden konnten. Vorzüglich waren viele Spanier anwesend. Dem Hrn. Martinez de la Rosa, einem der Gäste, wurde u. a. ein Toast gebracht. General Coletti u. Nebbim Gfendi, erster Legationsrath Reschid Pascha's, waren auch zugegen. Den 30. März findet ein ähnliches Gastmahl statt. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß fast

an allen pariser Blättern Deutsche mitarbeiten, selbst das Feuilleton wird von deutschen Federn bereichert; nur bilden bei diesem Theile der Tagespresse die Franzosen begreiflicherweise die Mehrheit. — Der erste Theil der Kammer Session kann nun von den Deputirten unbedingt als beendet angesehen werden, denn sämtliche Reformentwürfe sind mit Verlust zurückgeschlagen worden. Es beginnt nun der zweite Theil, worin es sich bloß um Geldbewilligungen handelt. Die Eisenbahnen bilden natürlich die interessanteste Angelegenheit. — Im Monat Februar wurden in Paris verzehret: 5723 Ochsen, 1341 Kühe, 4586 Kälber und 32,565 Hammel; im Handel wurden 442,950 Kil. ausgelassenen Talgs umgesetzt. Im Vergleich mit dem Monat Febr. 1841 wurde in diesem Jahr weniger verzehret: 427 Ochsen, 246 Kühe, 93 Kälber und 2144 Hammel. — Die in Frankreich verbräuteten 15 und 30 Sous-Stücke werden hinsichtlich ihres Werths auf 20 Millionen Franken geschätzt. Die in Umlauf befindlichen 1 Livres und 2 Sous-Stücke, deren innerer Werth 6,840,000 Franken beträgt, werden nach der allgemeinen Annahme auf 10 Millionen geschätzt. — Einem Schreiben aus Carcassonne vom 6. d. zufolge wird dort in Kurzem der Herzog von Montpensier erwartet, der bei dem in Carcassonne in Garnison stehenden ersten Jägerregiment zu Pferde als Kapitän aggregirt werden soll. — Man sagt, der Eisenbahnkommission sey ein Vorschlag gemacht worden, der auf die schnelle Ausführung der großen Eisenbahnlinien von innerem zum äußerem Einfluß seyn kann. Es soll nämlich eine Gesellschaft sich erboten haben, der Regierung die zur Bestreitung der Ausgaben nöthigen Fonds, welche nach dem von Hrn. Teste den Kammeru vorgelegten Plan auf 150 Mill. Fr. für je 1000 Kilom. gesetzt werden, zu liefern. Für 3000 Kilometer würde die Gesellschaft 450 Mill. gegen 3 Proz. al pari stellen; dagegen jedoch außerdem eine Prämie von 1 Centimen für jeden Kilometer und Reisenden, während einer gewissen Anzahl Jahre vom Tage an, wo die Eisenbahnen in Thätigkeit gesetzt werden, begehren. — Man sieht seit einigen Tagen bei den Kupferstechern eine Zeichnung mit der Unterschrift: „Großer Weg zur Nachwelt!“ auf welcher beinahe alle literarisch berühmten Personen von Paris sehr ähnlich, wenn gleich in Karikaturform, vorkommen. Diese komische Zusammensetzung ist unstreitig eine der besten Karikaturen, die seit langer Zeit erschienen sind. Hr. Benjamin ist der Zeichner, derselbe, der das „Charivari“ einige Male die Woche mit wichtigen Zerkmalen bereichert. — Der vorgestrige Sturm hat in Paris vielen Schaden angerichtet und einigen Menschen das Leben gekostet. — Der „Courrier de la Sarthe“ ist den 10. zu Mans in einem neuen Preisprozeß freigesprochen worden; — im gegenwärtigen Augenblick eine Seltenheit. — Horaz Bernet (der berühmte Maler) ist vom König zum Kommandeur der Grenlegion ernannt worden. — Es geht jetzt mit den Büchern wie mit den Zeitungen; durch die entwickelte Strenge des Schwornengerichts erscheinen nun einige extravagante Erzeugnisse weniger. Im Grunde sind solche nichts anderes, als die überspannte und mitunter lächerliche, in der Luft schwebende Theorie eines St. Simon und Fourier, dem Volke mundgerecht dargestellt. Die Verfasser denken oft gar nichts Arges dabei. — Die heutige Tagespostemitt ist ohne alles Interesse. Die Grausen erregende Menigkeith aus Indien, welche in den englischen Blättern ohne Rückhalt gegeben werden, bilden das Gespräch der Zeitungswelt; andererseits erregen die nachberichteteten Großsprecher der Chinesen großes Lachen. — „La Mode“ ist abermals vor Gericht gestanden wegen eines Umlaufschreibens, das Unterzeichnungen zur Deckung der Strafzelder bezweckte. Der Direktor Vicomte Walsh und der Gerant sind, ersterer zu 1/2 Jahr Gefängnis und 3000 Franken und letzterer zu 2 Monat und 2000 Fr. verurtheilt worden. — Der putirtenkammersung. Gleich beim Eintritt in den Saal bemerkt man, daß es in den Abtheilungen lebhaft hergegangen war. Admiral Duperré bringt einen Gesekentwurf in die Kammer, in Bezug auf die Eröffnung eines Kredits von 5,395,000 Fr. zur Vermehrung der Dampfboote der königlichen Marine. Der Minister der Staatsbauten legt einen Gesekentwurf hinsichtlich der Bewilligung eines Kredits von 4 Millionen für die durch die letzten Ueberflchwemmungen verursachten Ausgaben vor. Es wird nun zu den Vitzschriften berichterstattungen geschritten. Ueber die meisten fällt der Antrag günstig aus, und dieselben werden von der Kammer an die betreffenden Ministerien zur Beachtung gewiesen. Von politischer Bedeutung kommt übrigens keine Vitzschrift vor. — Auf der Börse herrscht heute etwas mehr Leben, 5proz. 117 Fr. 65 St.; 3proz. 80 Fr. 65 St.; span. akt. Schuld 24 1/2, a 25. Ein Wechselagent hat heute viele spanische Effekten eingekauft; man zieht daraus den Schluß, daß es mit der Kapitalisirung der Staatsschuldzinsen nicht mehr im weiten Felde steht.

* Paris, 12. März. Der Finanzminister hat sich nach Orleans und Blerzon begeben, um persönlich und an Ort und Stelle die Frage wegen Verlängerung der Orleanser Eisenbahn nach dem Mitteltheile Frankreichs untersuchend zu prüfen. — Dem „Courrier français“ zufolge ist die Vieheinfuhrfrage von der Tagesordnung des Oberhandelsraths ausgetrichen worden, da die Regierung es nicht für recht erachtet, zwei Gesekentwürfe (der erste betrifft bekanntlich die Runkelzuckerangelegenheit) in ein und derselben Session über Fragen, welche so wesentlich das ackerbauliche Interesse berühren, vorzulegen. — Vorgestern gab der Minister des Auswärtigen den Mitgliedern der französischen Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei, so wie den Deputirten der ausländischen Gesellschaften, welche Paris, um der allgemeinen Versammlung beizuwohnen, besucht haben, ein Gastmahl. — Man liest im „Oberheinischen Kurier“: Die Regierung hat die Stadt Kolmar zum Bau einer Kavallerietaseme ermächtigt, und dem Hrn. Maire die Versicherung gegeben, daß ein Kavallerieregiment immerwährend

stabe dienen mag, wessen diese Banditen und Mordbrenner fähig waren. In einer Nacht brachen sie in das Haus des Juden Ben-Juda, des Wechslers des Pascha, und auf seine Weigerung, die Stelle, wo er sein Gold verborgen, zu entdecken, griffen sie ihn und hingen ihn mittelst eines um die Arme gebundenen Strickes an einem Baume auf. Dann trieben sie die Schweine aus dem Hofraume herbei und besten sie gegen den unglücklichen Ben-Juda. Dieser, um seine nackten Hüße vor der Gefährlichkeit der Thiere zu vertheidigen, schlug mit letztern tapfer um sich, mußte aber doch endlich, von Müdigkeit und Schmerz gezwungen, seine Schätze ausliefern. Aber vergeblich hatte er sein Leben zu retten gedocht, Osman, der wilde Führer der Banditen, drückte den Karabiner auf ihn ab, ließ dann das Seil abschneiden, und der Unglückliche diente den unreinen Thieren zum Mahle.

Während über diesen Frevel, brachte der Pascha von Salonichi eine Streitmacht auf die Beine, und ließ die frechen Banditen lebhaft verfolgen. Osman, auf allen Seiten gehet, verließ das Gebirge, gewann die Küste, und erkaufte sich ein kleines Fahrzeug, das ihn und die Seinen nach den Teufelsinseln im Golfe von Salonichi brachte.

In diesem sichern Versteck bleibt der Abenteurer nicht unthätig, er schafft sein Fahrzeug zum Piratenschiff um, und die Räubereien werden auf andere Weise, doch immer mit der alten Grausamkeit betrieben. Eines Tages fällt das Schiff eines Kaufmanns von Aleppo auf der Rückfahrt von Konstantinopel, wohin es eine

reiche Ladung von Kaschmir und Goldwaaren gebracht, in seine Hände. Der Eigner, zugleich Kapitän, befindet sich mit seiner Gattin, ihrem sechsjährigen Kind und einigen Matrosen an Bord. Die Mannschaft, zum Widerstand zu schwach, ist im Augenblick gefnebelt, das Schiff genommen, aber das aus der Ladung erlöste Geld nicht zu finden. Osman fragt den Aegyptiner, wo er seine Schätze verborgen; dieser schweigt, und nun läßt ihn der Korfar an den Hauptmast binden, und droht, an Frau und Kind die schrecklichste Gewaltthat zu üben, wenn er nicht bekenne. Da sich die Drohung fruchtlos erweist, so werden Mann und Frau der schrecklichsten Qual unterworfen, man begießt sie mit siedendem Wasser, verfehrt ihnen Stiche mit den Dolchspitzen, und als sie fest bleiben, befiehlt Osman, das Kind in eine Wanne siedenden Wassers zu werfen. Der Befehl ist seiner Ausführung nahe, nun aber ist die Standhaftigkeit der Mutter erschöpft, und sie entdeckt nun sterbender Stimme den Ort, wo die Schätze liegen. Osman bemächtigt sich derselben, läßt die Mannschaft des Kaufmanns auf sein eigenes Fahrzeug bringen, um sie zu verkaufen, oder seiner eigenen Schaar einzuverleiben, und nun wird das Kind gleichfalls an den Mast neben den unglücklichen Vater, und nun wird das Schiff mit ausgespannten Segeln den Winden und Wellen überlassen. Im Golfe von Cnos sahen es Schiffer auf der hohen See treiben, und brachten es in den Hafen. Der Mann lag in den letzten Zügen, Frau und Kind waren bereits verschieden.

dahin in Garnison kommen solle.“ Bekanntlich hat die Stadt 550,000 Fr. für diesen wichtigen Bau ausgezahlt, welcher 1,300,000 bis 1,400,000 Fr. kosten kann. Das Fehlende, ungefähr 800,000 Fr., wird vom Staate zugesprochen. Der Bau soll noch dieses Jahr angefangen werden. Das ist endlich ein Resultat. Seit zehn Jahren begehren die Einwohner von Kolmar, betrübt über die Rückschrittstendenz, mit welcher die Angelegenheiten dieser Stadt besorgt wurden, die nöthigen Verbesserungen, um Kolmar den andern benachbarten Städten gleichzustellen; der neuen Municipalität war es vorbehalten, die rechtmäßigen Wünsche der Bevölkerung zu verwirklichen. Große Hindernisse waren zu überwinden, wie man sagt: der Minister war gar nicht für dieses Projekt gestimmt; überdies mußte man noch den Einfluß der Deputirten des Niederrheins bekämpfen, welche dieselbe Begünstigung für Schlettstadt begehren. Wir freuen uns sehr, daß die hiesige Municipalverwaltung genug Thatkraft und Beharrlichkeit bewiesen und so alle Hindernisse überwunden hat. Wir mel- den ebenfalls mit Vergnügen, daß die Risse für den Verbindungskanal mit Neubreisach gegen den 15. dieses Monats völlig beendet seyn werden. Die Verwaltung ergreift Maßregeln, damit diese Arbeiten ebenfalls in diesem Jahre angefangen werden können. Endlich, und das ist nicht weniger wichtig, erfährt man noch den Rheinbrücke bei Neubreisach im Laufe des nächsten Sommers gebaut und in Kurzem eine Briestpost von hier nach Paris auf der bonhommer Straße, welche bald ganz beendet seyn wird, errichtet werden soll. Dies sind Verbesserungen, welche wir glauben es behaupten zu dürfen, geeignet sind, unserer Stadt eine angenehme Zukunft zu bereiten.“ — Man schreibt aus Metz: Baron Dufour, Maire von Metz, Pair von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion, ist vergangenen Donnerstag, um 1 Uhr, Nachmittags, gestorben. Straßburg, 7. März. Endlich finden die neuerlicheneen Reglements für die Armee ihre vollständige Ausführung, und dem seit Oktober 1840 stattgehabten bewaffneten Frieden ist jetzt erst faktisch ein Ende gemacht. Die unter Thiers' Herrschaft ausnahmsweise einberufenen Astersklassen, welche das franz. Heer um ungefähr 180,000 Mann vermehrten, sind nun größtentheils verabschiedet und der Ueberrest steht im nächsten Monat in die Heimath. Die an- geschobenen Reduktionen mindern den aktiven Bestand der Armee um etwa 120,000 Mannfähige, und die allgemeinen Ersparnisse betragen in dem lau- fenden Jahr wenigstens 40 — 45 Millionen Fr., woran unser Departement allein für mehrere Millionen beisteuert ist. — Die Zusicherungen des Ministe- riums, einen nachträglichen Gesetzentwurf für den Beginn des direkten Eisen- bahnbauens von Paris hierher den Kammern vorzulegen, haben sich bis jetzt noch immer nicht bestätigt, und obwohl man an der Vorlage nicht zweifelt, so hat sich dennoch die hiesige Municipalbehörde veranlaßt gefühlt, unsern Maire, Hrn. Schützenberger, mit einer neuen Mission nach der Hauptstadt zu beauf- tragen, um in Gemeinschaft mit unsern Deputirten die Angelegenheit zu fördern. Derselbe ist auch bereits vorgestern zu diesem Zwecke nach Paris gereist. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 5. März. Die so eben auf einem Großfoliobogen erschienene, von Clarke u. Lewis herausgegebene Parlaments- und Zeitungsliste enthält in der Mitte des Blattes eine Uebersicht der englischen, schott. und iränd. Zeitun- gen, deren Färbung man sogleich dadurch erkennen kann, daß die Titel der konser- vativen mit blauer, der liberalen mit rother und der neutralen mit schwarzer Schrift gedruckt sind. Eben so ist es mit den Namen der Parlamentsmitglieder gehalten, die zu beiden Seiten des Blattes am Rande aufgeführt sind, und die blaue Farbe scheint die vorherrschende zu seyn. In England erscheinen, Wales eingeschlossen, 219 Zeitungen, in Schottland 64, in Irland 78; auf den briti- schen Inseln (Guernsey, Jersey, Man) 16; zusammen also 377. In London allein erscheinen 72 Zeitungen und Journale. Unter den englischen Grafschaften erscheinen in Devonshire, Gloucestershire, Kent und Lancastershire (worum- ter 9 in Liverpool und 5 in Manchester) und Warwickshire (worunter 3 in Birmingham) die meisten Zeitungen. Die Zahl der Stempel für die gesamm- ten Zeitungen und Journale neigt sich auf die Seite der liberalen, denn diese haben 31,273,897 Stempel, während die Konservativen nur 23,774,832 haben. Die Neutralen haben nur 4,639,708 Stempel. Dagegen hat die Times, als konservative Zeitung, unter allen Zeitungen in den Vereinigten Königreichen die größte Zahl der Stempel, nämlich 5,600,000, wogegen die liberale Morn- ington-Chronicle nur 2,075,500 hat. Unter den Provinzialzeitungen hat der in Leeds erscheinende Northern Star die meisten (976,500), wogegen der be- kannte Liverpool Mercury nur 400,000 hat. Unter den schottischen Zeitungen stehen der Glasgow Herald (333,000) und die Edinburgh Courant (274,150), unter den irändischen die dubliner konservative Saunders News Letter (636,200), die dubliner Evening Mail, ebenfalls konservativ (438,000), und die Lime- rick Chronicle, auch konservativ (200,000), obenan.

London, 7. März. Den Damen ist in der Regel, die Eröffnungssitzung ausgenommen, der Zutritt auf die Galerien des Parlaments untersagt, und vergeblich bemühte sich das galante Unterhausmitglied Charles Fitzhardinge Berkeley durch wiederholte Anträge, dieser Ausschließung ein Ende zu machen. Durch Vergünstigung des Sergeant-at-Arms besteht jedoch die Einrichtung einer verborgenen Gallerie für Damen, welche der Politik ergeben sind. Von dieser Gallerie, in welcher 12 — 13 Damen Platz haben, können die wißbegierigen Zuschauerinnen gänzlich unbemerkt durch handbreite Löcher in den Saal blicken. — Zur Feier der Geburt des Prinzen von Wales soll in Wales eine Wälische Kathedrale gegründet werden, in welcher blos in wälischer Sprache der Gottes- dienst verrichtet wird. — Unter den Irändern in London geht die Prophezeiung

Dsman's Leben auf den Teufelsinseln war eine fortlaufende Kette von Orgien, worin ihn zu fördern der türkischen Trägheit niemals zu Sinn kam, während er selbst sich einzig aufraffte, wenn es irgend einen reichen Fang galt. Endlich machte der griechische Aufstand seiner Unthätigkeit ein Ende, die Hellenen baten ihn um Weisheit, aber er wies ihre Anträge zurück, unter dem Vorwande, daß er Musel- mann sey, wahrscheinlich aber wohl deshalb, weil er es seinem Interesse gemäßer fand, auf die Seite der türkischen Regierung zu treten. Unter den Mauern von Missolonghi stieß er mit seiner Mannschafft zu Omer Pascha, erkannte aber zu sei- ner nicht geringen Bestürzung in dessen Stellvertreter denselben Jusuf Aga, mit dessen Verschimpfung er seine verbrecherische Laufbahn begonnen, und den er schon einmal eben so unerwartet in Salonichi gefunden. Inzwischen wußte er sich zu verstellen und ward von Jusuf nicht erkannt. (Schl. f.)

Verschiedenes.

München, 11. März. Ein Schreiben aus Salzburg vom 8. März, das wir so eben erhielten, meldet den am 6. d. durch einen Schlagfluß erfolgten Tod der 85jährigen Wittve Mozart's.

Stuttgart, 9. März. Zu großer Freude hören wir, daß nach bald zwanzigjähriger Ruhe Uhlans's „Gruf von Schwaben“ auf das Repertoire unserer Hofbühne gestellt wor- den ist. Der erste der lebenden deutschen Dichter hätte schon längst, zumal in seinem näch- sten Vaterland, diese Auszeichnung verdient.

— In Paris sind dieser Tage wiederholte Fälle vorgekommen, wo Kinder von gro-

um, daß London am 16. März d. J. durch ein Erdbeben werde verschüttet werden. Sie wandern deswegen in Schaaren aus der Hauptstadt aus.

London, 9. u. 10. März. (Korresp.) Konjols standen vorgestern bei uns 89 $\frac{1}{2}$ baar, 89 $\frac{3}{4}$ auf 14. April; span. aktive Schuld 24 $\frac{1}{2}$. Die letzte Antündigung des Hrn. Borraro hat die spanischen Effekten eher gedrückt, als gehoben. — Aus den Vereinigten Staaten sind Nachrichten bis 19. Febr. ein- gelaufen. Im Senate ist die Sprache davon gewesen, den Eingangszoll auf fremde Handelsartikel über 20 Proz. zu stellen, um damit den Finanzammer- abgang zu decken. — General Santana findet, nach den letzten Mittheilungen aus Mexiko, einen gefährlichen Gegner an dem General Parades. — Man glaubt, daß der Finanzplan Sir Robert Peel's darin bestehe, neue Lizenzen auf- zulegen, um so das Defizit zu decken. Nichts desto weniger erhalten sich die Kurse gut. — Den 10. März konnte im Unterhause keine Sitzung gehalten werden, weil blos 32 Mitglieder anwesend waren. — Im Oberhause richtete Lord Clancarde an den Minister der auswärtigen Angelegenheit die Frage, ob die Regierung eine Depesche von der französischen Regierung in Antwort auf die jüngst bezüglich des Gesprächs zwischen dem Grafen Aberdeen und dem franz. Botschafter hinsichtlich Algiers abgeschickte Erläuterung irgend erhalten habe? Lord Aberdeen erklärte: „none whatever — durchaus keine.“ — Der Marquis Lansdown möchte die Absicht der Regierung hinsichtlich des Volksunterrichts in England kennen. Der Herzog von Wellington antwortete hierauf, daß die Regierung keine Veränderungen des herrschenden Systems im Sinne habe. Der edle Marquis Lansdown stimmte den Entschlüssen der Re- gierung bei. Es wurde eine Bill eingebracht, welche die Baptisten u. Anabaptisten ermächtigen solle, Erklärungen abzugeben, statt Eide zu leisten. — Der Antrag Hrn. d'Israeli's, das Konsulkorps umzugestalten, wurde den 8. im Unterhause selbst ohne förmliche Abstimmung beseitigt. Lord Fr. Egerton suchte die Ermäch- tigung des Hauses nach, noch eine Bill einbringen zu dürfen, die bezweckt, gewisse Heirathen als gültig anzuerkennen, so daß ein Wittwer seine Schwägerin oder die Schwester seiner Frau solle ehelichen können. Hr. Borthwick unterstützte diese Motion. Sir R. Inglis (Hochkirchenmann) sprach sich gegen diesen An- trag aus. Das Haus entschied sich, den Gegenstand erst den 18. März zu verhandeln. In der Unterhausung vom 9. d. bekämpfte Lord Gorington (Whig) die gleitende Getreideeinfuhrzollskala, und schlug vor, die beantragte zweite Lesung der Bill auf ein halbes Jahr zu vertagen (d. h. zu verwerfen). John Russell sagte, daß selbst in Liverpool ein fester Zoll vorgezogen würde und behauptete, daß das von ihm vorgeschlagene Zollverhältniß das geeignetste wäre. Sir Robert Peel verteidigte die gleitende Skala. Das Haus schritt zur Ab- stimmung. 284 Stimmen für, und 170 gegen die Lesung. — Die Toryblätter werfen der ehemaligen Whigverwaltung vor, das Unglück in Indien verschuldet zu haben.

London, 9. März. Der konservative, in so fern also ministerielle, „Herald“ hat heute folgenden sonderbaren Artikel: „Es ist jetzt Frankreich deutlich durch die Depesche Lord Aberdeen's bekannt geworden, daß England Einwen- dungen (objections) gegen die Zerstückelung des türkischen Reichs durch die französische Besiznahme (occupation) Algiers hat. Kommen die Ereignisse könn- ten allein entscheiden, welche Gestalt diese Einwendungen am Ende (ultimately) annehmen werden. Wir (der Herald) können nicht glauben, daß England für so rasan und für immer französisch bleiben werde.“ — Prinz Esterhazy wird mit seiner reizenden jungen Frau in 8 — 10 Tagen London ver- lassen, um nach Wien zu seinem erlauchtem Vater zu reisen.

London, 10. März. Die „Sun“ sagt: Es freut uns sehr, anzeigen zu können, daß die Regierung im Begriff ist, 8 — 10,000 Mann Truppen unger- säumt nach Indien abzuschicken. Eine noch zahlreichere Streitmacht — das man erwarten — wird bald nachfolgen, so daß der Generalgouverneur Truppen genug zu seiner Verfügung haben wird, um die von den britischen Waffen in Afghanistan erlittenen Unbilden und besonders die menschenliche Ermordung des britischen Gesandten in Kabul, Sir W. Macnaghten, zu rächen. — Der „Standard“ sagt: Wir empfangen gestern die indischen Posten bis zum 1. Febr., und amt- liche Depeschen liefen heute Vormittag beim indischen Kontrolamt von Bombay und Calcutta ein. Mit Leidwesen sagen wir — sie bestätigen vollkommen die von uns gestern veröffentlichten traurigen Nachrichten hinsichtlich der Vernichtung des Heertheils in Afghanistan (Kabul). Dagegen blieb der Heertheil in Dschellalabad, als die letzten Nachrichten abgingen, ganz gelidert, und man hatte die beste Hoffnung, daß die britischen Truppen dort im Stande seyn würden, ihre Stellung bis zu der Zeit zu behaupten, da es möglich seyn würde, ihnen Verstärkungen zuzufenden.

Italien.

Paris, 11. März. Der ausgezeichnete Parsi aus Bombay Menaldschit Kordedschi, der gegenwärtig Italien, auf seiner Heimreise nach Bombay, be- sucht, ist vom König von Sardinien, vom Großherzog von Toskana und vom Papste in besondern Audienzen aufs Huldvollste empfangen worden. (Galign. Mess.)

Schweiz.

Margau. Die mit Luzern gewechselten Klosterschreiben sind im großen Rathe auf den Kanzleischiff gelegt worden. Ueber die Ansprüche, welche die Gemeinde Bettingen an das Vermögen ihres Klosters erhoben hat, wird nun eine Untersuchung veranstaltet. Dem großen Rath berichtete die Regierung auch, daß dem katholischen Landesherren seine Waffen zurückgestellt worden seyen. Im Anfange der Sitzung und im Verfolge bei einzelnen Abstimmungen fand

den Bullenheisern angefallen und erwürgt wurden. Man dringt auch dort auf polizei- liche Vorkehrungen, um diese böserartigen Thiere aus den Straßen zu verbannen.

— Aus einer vergleichenden Uebersicht der Frequenz auf den deutschen Eisenbahnen im Jahre 1841 geht hervor, daß, so unzusammenhängend und abgerissen auch die 16 Bah- nen, welche im Laufe des verflohenen Jahres befahren wurden, daselbst doch von mehr als 5 Mill. (nämlich 5,071,342 Personen), also von mehr als dem achten Theile der ganzen Bevölkerung Deutschlands besahren wurden.

— Auf dem Theater in Nürnberg wird am 10. März (laut der Anzeige in Nürn- berger Blättern) „Fra Diavolo“ aufgeführt, worin (die in Nürnberg wohnende) Agnese Scheibel den Fra Diavolo gibt.

— Englische Blätter versichern, daß die von Hill erfundenen Dampfwagen auf ge- wöhnlichen Chausseen außerordentlich leicht. Auf guten ebenen Straßen legt man mit ihnen 25 englische Meilen in der Stunde zurück.

— Die London-Southern-Eisenbahn wurde in der letzten Hälfte des vorigen Jahres von 333,851 Passagieren besahren; die Einnahme betrug 153,161 Pfd. St., oder 8955 mehr, als im letzten Semester von 1840.

— Während des Jahres 1840 kamen auf den englischen Eisenbahnen 125 mehr oder minder bedeutende Unfälle vor, wodurch 69 Personen getödtet und 128 größtentheils schwer verletzt wurden; 29 dieser Unglücke rührten blos von Nachlässigkeit oder Unvorsich- tigkeit der Eisenbahngesellschaften oder ihrer Diener her, und kosteten 24 Personen das Leben.

— In Potsdam ist am 2. März das neue Exerzium des senkrechten Gewehrtra- gens am rechten Arm, nach Art der Jäger, von dem Füsilierbataillon des ersten Garde- regiments, im Beiseyn des Königs und der Prinzen, ausgeführt worden; daselbst fand großer Beifall, und soll später bei der gesammten Infanterie eingeführt werden.

sich die reglementarische Anzahl von Mitgliedern nicht vor; die Ausbleibenden wurden auf ihre Kosten durch Expresse geholt.

Genf. Der spanische Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr Carnerero, hat an Hrn. Huber in Genf ein Dankschreiben für dessen Aufsätze über Handelsverbindungen mit Spanien gerichtet, welche wir kürzlich erwähnt haben.

Indien und China.

St. Paris, 12. März. (Korresp.) Die aus England eingetroffenen Nachrichten bestätigen in jeder Beziehung die direkt über Marseille erhaltenen schlimmen Neuigkeiten. Nach dem an Sir W. Macnaghten verübten Mord wurde die Stadt Kabul verlassen, alle Soldaten sollen aufgerieben worden seyn; Lady Macnaghten und 16 andere englische Frauen wurden als Geißel zurückgehalten bis zur Auslieferung Dost Mohammed's.

China.

Die Kantontrefz vom 4. Dez. rühmt die steigende Blüthe der vor der Ausmündung des Kantonsflusses gelegenen kleinen Insel Hongkong unter engl. Herrschaft. Dessenliche und Privatgebäude waren in raschem Aufbau begriffen und so wird sich das Giland, welches noch vor drei Vierteljahrn bloß von armen chinesischen Fischern bewohnt war, bald einer ansehnlichen Stadt an seinem trefflichen Hafen rühmen können.

Aus Peking hatte man seit zwei bis drei Monaten keine Staatszeitung mehr erhalten. Die letzte meldete, daß am zehnten Tage des achten Monats des vorigen Jahres (24. Sept. 1841) der Kaiser Lauwang, „Ruhm der Vernunft“ — seinen 61sten Geburtstag feierte.

Baden (siehe auch Beilage).

Karlsruhe, den 14. März. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner für den ersten Distrikt wurden ernannt: 1) Oberbürgermeister Fuchslin; 2) Geheimrath und Stadtdirektor Schäfer; 3) Ministerialrath Vogelmann; 4) Zimmermeister Hellner; 5) Partikulier Philipp Schmid; 6) Münzrath Kachel; 7) Maler Friß; 8) Bierbrauer Cyppeper.

Mannheim, den 14. März. Am verfloffenen Samstag, Abends 10 Uhr, starb der Hofbildhauer und Professor Maximilian Pozzi in dem Alter

von 72 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war das letzte Mitglied der ehemaligen kurpfälzischen Akademie. (M. J.)

Heidelberg, 10. März. Ein junger Mann aus Frankfurt a. M., Dr. Heinrich Oppenheim, ist vor wenigen Tagen zum Wirkungsreise eines Privatdocenten an hiesiger Universität zugelassen worden. Hr. Dr. Oppenheim gehört der israelitischen Religion an, und seine Ernennung zu einem akademischen Lehramte erscheint uns nicht ohne allgemeinere Bedeutung in der gegenwärtigen Epoche, wo es sich für einen großen Theil der israelitischen Deutschen darum handelt, ob sie von der Stellung, die sie sich durch ihre gesteigerte Bildung und ihren deutschen Sinn mühsam erkämpft, wieder in das Ghetto einer tiefen und weiten Absonderung zurückgedrängt werden sollen.

Emmendingen. (Korr.) Der bei hiesigem Oberamte bis zur Ankunft des neu ernannten Amtsvorstandes mit dessen Geschäften beauftragte Amtsverweiser Gert hatte die Ehre, in Folge der von den Gemeindevorständen des diesseitigen Amtsbezirks an Sr. kön. Hoh. den Großherzog unterthänigst eingesendeten Beglückwünschungsadresse zu der bevorstehenden Verbindung der durchlauchtigsten Prinzessin Alexandrine mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, mit folgendem gnädigsten Handschreiben beglückt zu werden: „Mein lieber Amtsverweiser Gert. Die Mir mit Ihrem Schreiben vom 7. d. M. vorgelegte, durch die Verlobung Meiner Tochter Alexandrine veranlaßte Beglückwünschungsadresse der Gemeindevorstände des Oberamtes Emmendingen hat Mir die angenehme Gewißheit verschafft, daß — wie ich übrigens im Voraus überzeugt war — Meine Freude über dieses glückliche Ereigniß auch von den Mir und Meinem Hause von jeher so treu ergebenen Bewohnern dortiger Gegend aufrichtig getheilt wird.“

Mosbach. (Korr.) Auf eine von den Vorstehern der Stadt Mosbach in deren Namen an Sr. kön. Hoh. den Großherzog unterm 24. Februar gerichtete Glückwünschungsadresse wegen des hocherfreulichen Ereignisses der Verlobung der Prinzessin Alexandrine Hoh. mit dem durchlauchtigsten Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha ist denselben folgendes huldvollste Handschreiben gekommen: „Im Namen der Stadt Mosbach haben Sie Mir in einer Adresse vom 24. d. M. den freudigen Eindruck geschildert, welchen die Kunde von der Verlobung Meiner Tochter Alexandrine auch dort hervorgebracht hat.“

Freiburg, 10. März. Die Studierenden der hiesigen Universität haben gestern Abend dem Herrn Prorektor, Professor Dr. Leuckart, ein Ständchen gebracht, um beim Schluß des Semesters dem ausgezeichneten Lehrer und dem eben so humanen als gewissenhaften und unparteiischen Vorstand der Universität ihre dankbare Liebe und Hochachtung zu erkennen zu geben. In langer Reihe bewegte sich nach 9 Uhr der feierliche Zug mit den Marschällen an der Spitze unter reicher Fackelbeleuchtung vor die Wohnung des Hrn. Prorektor, und während daselbst mehrere Musikstücke, abwechselnd mit schönen Gesängen, ausgeführt wurden, begaben sich die Abgeordneten hinaus in die Wohnung, wo der Sprecher im Namen sämtlicher Kommissionen Seine Magnifizenz in herzlicher Weise begrüßte und den Ausdruck aufrichtiger Liebe und Verehrung darbrachte. Er schloß mit einem dreimaligen Lebehoch dem würdigen Prorektor, das von sämtlichen Studierenden jubelnd wiederholt wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Datum, Barom., Temp., Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag.

Apfen und Kornelrösche blühen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 17. März: Hedwig, die Banditenbraut; Schauspiel in 3 Aufzügen von Körner. Vorher: Die Kleinigkeiten; Lustspiel in 1 Akt.

Freitag, den 18. März (Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters): Die Hochzeit des Figaro; Oper in 2 Aufzügen, von Mozart.

[A.86.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 19. d. M., findet das 3te Konzert im Museum statt. Anfang halb 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Karlsruhe, den 15. März 1842.

Die Museumskommission.

Todesanzeige.

[A.90.1] Mannheim. Unsern Freunden und Bekannten geben wir andurch die Nachricht, daß unsere gute Mutter und Schwiegermutter Friederike

Auguste, geborene Michel, Wittve des großh. bad. Kirchenraths, Dekans und Pfarrers zu Mauer, Friedrich Wittich, den 7. März d. J. nach einem kurzen Krankenlager, 72 Jahre alt, dahier zum bessern Leben entschlafen ist.

Mannheim, den 10. März 1842.

Die Hinterbliebenen. [A.89.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Wir machen hiermit die Anzeige, daß von nun an der Zentner von dem, für die Landwirtschaft so vorteilhaftesten, Düngextrakt in unsern Fabriken zu Waghäusel und Ettlingen um zwei Gulden abgegeben wird.

Wegen dessen Anwendung in der Landwirtschaft und beziehen uns deshalb auf die wichtigen Ergebnisse der Versuche, welche die Herren Garteninspektoren Wegger in Heidelberg und Held dahier sowohl in dem landwirthschaftlichen Wochenblatt als auch in der Karlsruher Zeitung niedergelegt haben.

Karlsruhe, 14. März 1842.

Direktion der badischen Gesellschaft für Lederfabrikation.

[911.3] Nr. 4878. Bühl. (Schuldenliquidation.) Der Schmiedmeister Leopold Kaup von Eistenhal beabsichtigt, mit seiner Familie nach Slavonien auszuwandern.

Freitag, den 18. März d. J., anberaumten Liquidationstagfahrt dahier geltend zu machen, ansonst zu deren Befriedigung von hier aus nicht mehr verholten werden könnte.

Bühl, den 28. Febr. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt. Mallebrein.

Staatspapiere. Table with columns: Ort, Papiertyp, Preis, Geldwert.

Geldkurs. Table with columns: Gold, Silber, Preise in verschiedenen Währungen.